

***Predigt am Sonntag, 11.10.20 Laurentiuskirche Seeheim
Pfarrerin Eva-Maria Loggen
Zur Ausstellung Anni Schömer***

**Liebe Gemeinde und alle Freunde der Kunst,
die heute hier sind!**

Wie hätte sie sich Anni Schömer gefreut, wenn sie diese Ausstellung hier in unserer Laurentiuskirche gesehen hätte. Wie die klaren und schlichten Formen dieser Kirche mit der Wärme der Farben und den Materialien ihrer Werke sich ergänzen, und wie sich die Atmosphäre in der Kirche verändert hat.

Es ist wärmer geworden in unserer Kirche, trotz der herbstlichen Kühle. Die bunten Kirchenfenster, von denen viele Motive aus dem Neuen Testament darstellen, treten in Dialog mit den textilen Kunstwerken. Anni Schömer hat Weltoffenheit bewiesen, sie hat ihre Eindrücke aus der weiten Welt mit Nadel und Faden eingefangen, japanisch, afrikanisch, indisch, heimisch, und sie war dabei inspiriert von der nordamerikanischen Patchworkkunst. Neben ihren Reiseimpressionen gibt es hier vorn am oberen Ausgang ein Werk aus der inneren Welt, es hat den Titel: „Gedämpfte Aggressionen“. Wir haben es schon auf dem Ausstellungsplakat gesehen, und es spricht viele Betrachter besonders an wegen seiner die Kontraste von schwarz und bunt, die in Schichten angelegt sind. Sobald das Bunte sich nach oben kommen will, legt sich eine dicke schwarze Schicht darauf. Kenne ich auch!

Welches Bild spricht Sie besonders an?

Oben neben der Kanzel hängt ein Bild, über das auf Wunsch der Organisatoren dieser Ausstellung heute gepredigt werden sollte, darauf wurde ich letzten Sonntag bei der Eröffnung hingewiesen. Ich

habe es mir lange angeschaut. Was ich sehe, versuche ich so zu beschreiben: Es zeigt einen Stamm, aus dem alles hervorgegangen ist, der aber schon etliche Blätter verloren hat. Die Religionen und Weltanschauungen haben sich darauf geheftet, um das Geheimnis des Seins zu ergründen – oben sehen wir das russisch - orthodoxe Kreuz, darunter eine Art Davidsstern, dann das Kreuz in evangelischer und katholischer Farbe, Hammer und Sichel, darüber die Friedenstaube. Doch scheint alles geprägt von einer Zertrennung, die durch die Welt geht, die Trennung von reich und arm, von gut versorgt mit Wasser und Geld und von unterversorgt. Auch der Kaktus als Symbol für die Wüste ist zu sehen. Möglicherweise spricht die Künstlerin das Thema Gerechtigkeit hier an. Wir haben letzte Woche das Erntedankfest gefeiert und darüber nachgedacht. Gott hat uns viele gute Gebote zum rechten Leben gegeben. Erinnern wir uns an die Schriftlesung für den heutigen Sonntag: Jesus weist den jungen Mann auf die 10 Gebote hin. Sie gelten auch heute noch. Der junge Mann meint, die habe er seit seiner Jugend alle befolgt, und will wissen, ob es noch etwas Weiterführendes gibt, was er tun könne. Dann solle er den Weg der Nachfolge gehen und seinen ganzen Besitz verkaufen und den Armen geben, schlägt ihm Jesus vor. Das betrübt den Mann, denn er besitzt viel.

Auch in unserem heutigen Predigttext für heute geht es um das, was möglicherweise der Künstlerin auf diesem Bild wichtig war:

um das rechte Leben vor Gott.

Der P-Text steht im 5. Buch Mose und wird gesprochen von Mose, als er mit seinem Volk endlich an der Schwelle zum gelobten Land steht, nach 40 Jahren Wüstenwanderung. Hören wir die Verse 11-14:

„Dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer

will für uns in den Himmel fahren, und es uns holen, dass wir's hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“ (Dtn 30,11-14)

Liebe Gemeinde,
„es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“

Unsere erste Reaktion auf die Worte Mose könnte sein: Nah ist das Wort Gottes unserem Herzen??? Bei weitem nicht. Im Gegenteil: So hoch der Himmel über der Erde ist und so weit das Meer sich ausdehnt, so weit weg erscheint uns das Wort Gottes oft, versteckt in einer verstaubten Bibel, die viele niemals herausholen aus dem Bücherschrank, oder erst gar nicht finden. Bringt doch mal eine Bibel von zuhause mit, sagte ich meinen Schülern, wenn das Thema Heilige Schriften zu behandeln war. Wir haben keine, war die regelmäßige Antwort, ich hab sie im Internet gefunden, die andere, bei wieder anderen konnte die Oma noch ein Exemplar beisteuern. Und dann schlägt man sie auf und versteht sie nicht. Ein treues Gemeindeglied aus Malchen hat sich zum Ziel gesetzt, die Heilige Schrift von vorn bis hinten durchzulesen, und hat sich schon wacker durch alle Stammbäume und langen Beschreibungen der Reinheitsgebote im 3. Buch Mose geschlagen. Bewunderswert, dass er noch nicht aufgegeben hat. Aber, Hand aufs Herz, wie man so sagt: ist es so, wie Mose sagt, dass zwischen diesen beiden Buchdeckeln

das Wort Gottes zu finden ist, das ganz nah unserem Herzen ist? Wie kann es sich uns erschließen, sich öffnen für uns? Uns nahe sein?

Eine bekannte Zeichnung (von I.Steiger) kommt mir in den Sinn: da liegt eine aufgeschlagene Bibel. An den aufgeschlagenen Seiten lehnt eine kleine Leiter, davor steht ein Mensch, der über die Leiter in das große Buch, in das Wort Gottes, hineinsteigen will. Und vielleicht ist dies der beste Zugang zur Bibel: hineinzusteigen mit Leib und Seele in das Wort Gottes.

Gehen auch wir also einmal hinein in das große Buch der Bibel! Wandern wir bis zum 5. Buch Mose, bis zu der Stelle, wo wir bei den Kinder Israels stehen bleiben, die da warten auf der Schwelle zum Gelobten Land und dem Mose zuhören.

In den Wolken steht es über ihnen geschrieben: „Das gelobte Land“. Was für ein Moment! Die Herzen klopfen bis zum Hals. Vierzig Jahre lang waren die Israeliten in der Wüste unterwegs und sind nun fast da. Wie wird das neue Land sein? Wie wird es schmecken? Hoffentlich nicht nach Manna und Wachteln, das haben sie über.

Vor dem Volk steht Mose, schon sehr alt, der sie den ganzen Weg geführt hat. Und Mose weiß, dass er nicht mehr hineinkommen wird in das Land. Für ihn heißt es Abschied nehmen. Und so hält er eine große Rede. Er schaut zurück auf den ganzen Weg, und er gibt dem Volk noch einmal die zehn Gebote mit. Und auch sonstige Gebote, Regeln, Vorschriften, Verordnungen. Er redet und redet und das Volk vor ihm ertrinkt in Worten.

Wie um Gottes Willen soll man all diese Regeln im Kopf behalten? Und wer um Gottes Willen kann all diese Regeln und Gebote

überhaupt erfüllen? So stehen sie da, an der Schwelle, fassungslos und mit offenem Mund.

Für die meisten ist das alles viel zu hoch. Und viel zu weit weg von ihrem Leben. Zu hoch und zu weit. Und die Zweifel kommen und nisten sich im Herzen ein.

Ich stelle mir vor, wie Mose auf einmal die offenen Münder sieht und erschrickt. Das wollte er doch nicht, sein Volk überfordern. Und darum tröstet er es nun:

„Dieses Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren, und es uns holen, dass wir's hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“

Hoch und fern sollen Gottes Worte nicht sein, sondern ganz nah am Herzen.

Aber manchmal scheinen uns Gott und sein Wort unendlich weit weg von unserer Welt.

Viel zu hoch ist uns das, was wir manchmal bei Paulus lesen, mit seinem Kopf da oben in den Wolken: Der macht es oft aber auch kompliziert! Viel zu weit weg ist es, was wir an unzähligen Regeln und Vorschriften aus der Tora lesen: So uralt und weit weg von unserem Leben heute.

So hoch und so fern, dass wir selber oft schon keine Lust mehr haben, uns auf den Weg zu machen. Da schicken wir doch lieber jemanden los, der uns das Wort aus den Wolken und von jenseits des Meeres holt, und uns das erst einmal übersetzt und ins Heute

überträgt. Gibt ja genug kluge Menschen, die genug kluge Bücher geschrieben haben.

Aber da steht der alte Mose vor mir und schüttelt den Kopf. Nein, sagt er leise. Du brauchst niemand loszuschicken. Du brauchst keinen Ballonfahrer und keinen Hochseekapitän, du brauchst keinen Worterholer und keine Übersetzerin, keinen Uni-Professor und keinen Papst.

Denn es ist das Wort ganz nah bei dir. Ganz nah. Gottes Wort muss man nicht so sehr denken, als vielmehr schmecken, es sich auf der Zunge zergehen lassen.

In Psalm 1, den wir gebetet haben, heißt es: Wohl dem, der über Gottes Wort nachsinnt Tag und Nacht, wörtlich: der über seine Weisung murmelt tags und nachts. Der Gottes Wort immer wieder in seinem Mund bewegt, es wiederkaut und schmeckt, wie Schwarzbrot, das nach langem Kauen süß wird. Ruminare, auf Latein, wiederkäuen sollen wir das Wort Gottes.

(Ein jüdischer Theologe sagte einmal, dass jüdische Gläubige nicht zuerst nach dem Sinn der Gebote fragen, sondern nach dem *ta'am*, dem Geschmack, dem Aroma. (Deeg/Schüle: Die neuen alttestamentlichen Perikopentexte, Leipzig 2018, S. 419 mit Verweis auf Abraham Joshua Heschel))

Aus dem Geschmack wächst die Tat: „Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“

Tief in unserem Inneren wissen wir, wozu wir da sind, was Gott von uns will. Unser Herz, das ist ja auch unser Gewissen, kann erkennen, was zum Leben führt oder vom Leben wegführt. Tief im Innern können wir unterscheiden zwischen Aufrichtigkeit und Trickserei, zwischen Wahrheit und Täuschung, zwischen dem, was nur der eigenen Ego-Vergrößerung dient oder dem Zusammenleben, der Gemeinschaft, dem Frieden.

Kommen wir wieder zurück zur Künstlerin Anni Schömer.

Wenn ich ihr ausdrucksstarkes Gesicht auf dem Bild betrachte, dann denke ich, diese Frau hätte ich auch als eine Bereicherung für Seeheim und unsere Gemeinde empfunden und es wäre schön, sie noch bei uns zu haben. Kreativ, dynamisch, selbstbestimmt bis in ihr 96. Lebensjahr. Ja, das sind Kräfte!

Vielleicht hat sie in ihrem Leben auch erfahren, wie nah das Wort Gottes unserem Herzen sein kann, und wie viel Kraft es uns geben kann.

Gott sei Dank ist uns das Wort Gottes nah und lebendig in Jesus Christus. Amen!